

## Dr. med. Kurt Hausammann, Obergropp und viel mehr

(\*24. März 1953 – † 21. November 2012)



Als erstes Kind von dreien geboren am 24.3.1953 in Ermatingen. Eltern Dr. Kurt Hausammann, Landarzt und Lieselotte Hausammann-Rotenfluh. Zweites Kind Barbara 1954 und drittes Kind Christina 1956. Seine Jugendjahre in Ermatingen waren geprägt durch die ärztliche Tätigkeit seines Vaters unter Mithilfe seiner Mutter. Schulzeit in Ermatingen anschliessend Mittelschule in Schaffhausen. In der Mittelschulverbindung Scaphusia, sein Vulgo war „Obelix“ fühlte er sich während der Mittelschulzeit sehr wohl. Nach der Matura war die Berufswahl klar er wollte ebenfalls Arzt werden. Sein Studium absolvierte er an der Universität Bern, wo er am ersten Tag schon in die Studentenverbindung Rhenania eintrat. Diese Verbindung war für ihn ganz enorm wichtig und hat sich sicher auch auf sein ganzes weiteres Leben ausgewirkt, sei es in seiner Lebenshaltung als auch durch die enge Verbindung zu seinen Couleurbrüdern. Es fiel ihm nicht immer

leicht sich auf das Studium zu konzentrieren, sodass sein Vater ihm drohte, dass er beim nächsten Misserfolg eine Gärtnerlehre beginnen müsse. Schlussendlich absolvierte er das Staatsexamen mit einem "Sehr Gut".

Nicht nur während des Studiums, sondern auch in seinen Assistenzarzt-Jahren und in der Praxis in Ermatingen nahm sich Kurt auch noch die Zeit für seine militärische Laufbahn. Wie es seinem Naturell entsprach, setzte er sich auch hier voll und ganz ein. Als er – schon über 50 – schliesslich als Oberstleutnant seine Uniform endgültig in den Schrank hängte, hatte er über 1000 Diensttage geleistet. Kurt zog es für seine Assistenzzeit wieder zurück an den See. Im Kantonsspital Münsterlingen arbeitete er 2 Jahre in der Chirurgie und 2 Jahre in der Medizin. Dann noch ein Jahr Gynäkologie im Kantonsspital Frauenfeld. Schilddrüsen-Erkrankungen waren das Thema seiner Doktorarbeit. Während seiner Ausbildungszeit als Assistent entschied er sich für eine Hausärztliche Karriere, obwohl er für die Chirurgie eine Schwäche hatte. Dies spürte man auch später in seiner täglichen Arbeit in seiner Praxis. Seine Leidenschaft während seiner Tätigkeit als Arzt war die Manuelle Medizin und in späteren Jahren dann noch die Osteopathie.

Während seiner Jahre als Unterassistent in Münsterlingen lernte er Brigitte Schori kennen und lieben. Am 10. Juli 1982 feierten sie ihre Hochzeit in der alten Kirche Romanshorn. Mit dem Mäggi-Schiff fuhr dann die ganze Gesellschaft Richtung Untersee, wo im Waaghaus Gottlieben das Fest stattfand. Die ersten 5 Jahre

wohnten sie in Altnau. In dieser Zeit, 21.5.1986 erblickte Eva, die Erstgeborene, das Licht der Welt. Kurt Hausammann sen. übergab die Praxis in Ermatingen an seinen Sohn Anfangs 1988 und zog sich nach Berlingen zurück. Während der Umbauzeit, im April 88, zog die kleine Familie nach Ermatingen. Die Praxis wurde am 1.9.1988 eröffnet. In Ermatingen wurde dann Anna, die zweite Tochter geboren 15.5.1989. Wieder zurück in Ermatingen genoss er zusammen mit seiner Familie mit seinem Segelboot den Untersee, seine Heimat. Trotz seiner beruflichen Belastung genoss er das Beisammensein in der Familie, sei es im Sommer am See und auf dem Boot oder im Winter bei den Skiferien. Kurt konnte geniessen: Familie, Freunde, verschiedene Vereine. Als leidenschaftlicher Segler war es für Kurt klar, dass er in den Ermatinger Segelclub eintrat.



*Hattlepfeffer*

Über alles engagiert feierte er Fasnacht, insbesondere die Ermatinger Groppenfasnacht. Zuerst war er Vizepräsident und wurde nach kurzer Zeit zum Groppenpräsident (er war stolzer Oberschofseggel) gewählt. Mit grosser Freude und Engagement nahm er diese Aufgabe wahr. Im letzten Jahr war er schon mit grossem Elan dabei das Jubiläumsjahr 2015 vorzubereiten. Die Liebe zur Musik und vor allem zum Jazz und der Guggenmusik bewegten ihn dazu, sich seinen Jugendtraum zu erfüllen und Saxophon zu spielen. Dies zusammen mit der Sax-Gugge Hattlepfeffer, eine 10 Mann und Frau starke Guggenmusik.

Sein selbstverständliches Engagement für das Dorf und seine Einwohner beschränkte sich nicht nur auf seine Arbeit und die Vereine. Dem Ruf als Präsident in der Sekundarschulbehörde ist er selbstverständlich gefolgt. Für diese Schule hat er sich stark eingesetzt. Im Interesse der Schüler war ihm der Teamgeist der Lehrerschaft und der Behörde ein grosses Anliegen. Die Feier des Schulabschlusses war ihm jeweils ein besonderes Vergnügen und es erfüllte ihn mit Stolz zu sehen, wenn der Jugend eine gute Grundlage für ihre Zukunft geboten werden konnte.

Auch das Wohlbefinden der älteren Generation war für ihn über die ärztliche Betreuung hinaus ein Anliegen. So engagierte er sich mit Überzeugung in der Genossenschaft Spatzenhof.

Seine Verbundenheit mit dem Dorf gab er Ausdruck durch sein grosses Interesse an der Aufarbeitung der Geschichte. Nach seiner Pensionierung wollte er seiner Leidenschaft für die Sprache und die Geschichte nachgehen. Worte warten schon immer seine Verbündeten, sei es bei Reimen von Hochzeits- oder Geburtstags-Produktionen, Fasnachtsversen, Sketchs am Dorffasnachtsabend oder beim Verfassen von Glossen, welche in der Zeitschrift „Die Sprechstunde“ abgedruckt wurden. Bei hitzigen Diskussionen oder auch ruhigem Philosophieren bei einem guten Glas Wein konnte er die Zeit vergessen. Er konnte aber auch mit der Pfeife im Mund stundenlang auf den See hinausschauen und über Gott und die Welt nachdenken.

Seit schon mehr als einem Jahr quälten Kurt gesundheitliche Probleme. Je länger dies dauerte quälten ihn Schlaflosigkeit, Schmerzen und allgemeines Unwohlsein. Die Angst vor einer schlechten Diagnose hinderte ihn daran Rat bei anderen Kollegen zu holen. Seine Empathie sowie sein Verantwortungsgefühl seinem Umfeld gegenüber, sei es im Beruf wie im Privaten, verunmöglichten es ihm die eigene Gesundheit in den Vordergrund zu stellen. Zwischen den beiden Operationen zeigte sich noch einmal seine enorme Lebensfreude. Im Nachhinein wissen wir, dass er sich von vielen Freunden noch verabschiedet hat. Die zweite Operation kostete ihn zuviel Kraft. Es folgten drei schwere Monate. Von der Palliativ-Station in Münsterlingen kehrte er nicht mehr nach Hause zurück. Am späten Nachmittag des 21. Novembers verstarb er im Kreise seiner Liebsten.

\*\*\*

## Ein Fels in der Brandung

Eine persönliche Würdigung

*«Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann, steht in den Herzen der Mitmenschen»*

Diesen Vers von Albert Schweitzer setzten die Angehörigen über die Anzeige, welche das Unfassbare Gewissheit werden liess: Am Abend des 21. November 2012 ist Kurt Hausammann im Kreise seiner Familie gestorben. Am Donnerstag, 29. November 2012, nahm eine grosse Trauergemeinde in der Kirche Ermatingen Abschied vom Ehemann und Vater, Landarzt und Freund, Couleurbruder und Vereinsmitglied, Segler und Fasnächtler, Ermatinger und Philosoph, stiller Denker und wortgewandter Förderer. Ist es eine blosser Platitude zu behaupten, Ermatingen habe einen Felsen in der Brandung des Lebenssturmes verloren?

Es grenzt an Überheblichkeit, dem Menschen Kurt Hausammann mit Worten gerecht werden zu wollen.



*Kurt bei einem Konzert im Rosenpark des Vinorama Museum Ermatingen*

Dieses Denkmal kann ich ihm nicht setzen. Er hat es sich mit seinem Leben, seinem Sein, seinem Wirken in den Herzen der Mitmenschen selbst errichtet, gerade auch deswegen, weil dies nie seine Absicht war. Dazu war er viel zu bescheiden, mit zu hohen Ansprüchen an sich selbst und immer zur Stelle, wenn es seiner bedurfte, mit der Fülle seines Geistes, seiner Seele und seines Körpers. Oft genug ging dieser Einsatz über die Grenze zum Raubbau hinaus. Die Geheimnisse seines Zeitmanagements hat kaum jemand ergründen können. Aber Zeit hatte Kurt eigentlich immer.

Seine grossen, warmen Hände wusste er sanft einzusetzen. Dies nicht nur beim Puls fühlen. Sie vermittelten Geborgenheit und Zuwendung; konnten aber auch kräftig zupacken beim Segeln und bei der Manuellen Medizin. Grob waren sie nie, aber gross, wie der ganze Mann. Wenn er, der in der Verbindung „Obelix“ genannt wurde, einen Raum betrat, war er einfach da! Präsent! Nicht aufdringlich, von menschlicher Wärme, die nur jemand aufbringt, der sich mitmenschlich einbringt. Das war Kurt auch in freundschaftlichem Kreise. Er verstand es, zu geniessen. Das Zusammensein, beim Essen, das auch ganz schlicht sein durfte, bei einem Milchkaffee, aber sehr gerne auch bei einem guten Glas Wein.

Laue Sommernächte im Garten, seit einigen Jahren gerne auch im Rosenpark des Museums, oder an grossen Tischen in warmen Stuben schenkten mir einen Zugang zu Kurts eloquentem Geist, wenn wir über Gott und die Welt philosophierten, die politischen und gesellschaftlichen Ereignisse im Dorf und darüber hinaus in einen grösseren Zusammenhang stellten. Da gab es auch leicht hitzige Debatten, bei denen wir uns ereiferten. Doch es gab nie Gewinner oder Verlierer. Der Respekt und die Menschlichkeit, mit denen Kurt seinen Mitmenschen begegnete, liess zwar hin und wieder witzige Ironie zu, aber keine Herabwürdigung. Selbst wenn die Nacht lang wurde, was keine Ausnahme war. Selten kam sein Geist wirklich zur Ruhe. Selbst wenn er auf dem Balkon sitzend, Pfeife rauchend über den See schaute – und dies manchmal stundenlang – arbeitete sein Geist; und immer fand er seinen Raum, seine Aufgabe, seine Berufung. „Aalso“ sein Fazit. Punktum. Oft genug seiner Zeit voraus, aber immer wieder von stürmischer Geduld.

Natürlich waren solche Gedankenausflüge auch Nahrung für seine grosse Seele, mit der er alle seine Vorhaben fundierte, zu begleiten und zu prägen wusste. Eine Seele, die manchmal unergründlich schien, sich meistens jedoch in seinen Blicken spiegelte, ausser wenn er die Augen mit einer Sonnenbrille tarnte. Dann war es das leise Lächeln, das den Seelenmenschen Kurt offenbarte. Seine Seele fand auch Nahrung in der Musik. Jazz, erst nur gehört, dann Unterricht am Saxophon. „Meine Tankstelle,“ hat er gewitzelt. Natürlich war das Sax auch an der Groppenfasnacht dabei, wie die Tigerfinkli, wenn er der Gugge „Hattlepfeffer“ den tiefgründigen Boden schenkte. War er ganz mit sich selbst im Lot, lehnte er sich zurück, streifte imaginäre Tabakkrümel vom Bauch, nahm einen tiefen Schluck: „Aalso“.

Er verstand es auch, Anteil zu nehmen, ohne Gesülze, manchmal beinahe etwas harsch, aber seelenvoll. Mit leisen Gesten, mit gezieltem Handeln folgte er seinen Erkenntnissen. Vor allem Patienten, seine Freunde und seine Familie merkten auf, wenn die grosse Seele von Kurt die Verantwortung wahrnahm.

Eine Leidenschaft von Kurt Hausammann war die Sprache. Worte waren seine Verbündeten. Seine Schulgemeindeversammlungen gaben davon der breiten Öffentlichkeit ein wenig preis, mehr noch aber seine Auftritte zur Fasnacht. Feiner Humor, der ihn sein Leben lang begleitete, wurde anlässlich der für ihn existentiellen „fünften Jahreszeit“ zur Urgewalt. Verse und Sketchs, Geschichten und Anekdoten aus dem dörflichen, regionalen und Weltgeschehen kunstvoll verwoben. Das war Kurt.

Auch wenn Kurt Hausammann sich bereits gedanklich mit der Jubiläums-Groppenfasnacht von 2015 befasste: Im letzten Jahr war er spürbar ruhiger geworden. Müde vor lauter Schlaflosigkeit. Öfter quittierte er Schmerzattacken mit einem verlegenen Grinsen. Kurt wusste, dass sein Körper nicht mehr alles erdulden wollte, was er ihm in seinem Pflichtbewusstsein zumutete. Und im Nachhinein wissen auch wir, was er zwischen den beiden Operationen, in die er sich letztlich schicken musste, beabsichtigte: Er hat sich verabschiedet. Wir vernahmen zwar, wie er beim letzten Sommerfest auf der Stedi sagte, dass dies wohl einer der letzten Sonnenuntergänge für ihn sei, aber wir waren Hoffnungs-Taub. Er hat mir mit Erleichterung am Vorabend der zweiten Operation gesagt, dass Patientenverfügung und Testament geschrieben seien. Ich hab es vernommen, aber wollte eigentlich nicht hören. Warum hab ich ihn nicht umarmt? Auch das war Kurt –

alles, nur nicht sich selbst zu wichtig nehmen. Dabei war die Angst in den letzten Monaten und Wochen ein ständiger Begleiter des unerschrockenen Bären vom Untersee.

Dann drei Monate, die so unendlich grausam für seine Angehörigen waren. Je länger die Ohnmacht dauerte, umso gewisser die Aussicht, dass er nie wieder derselbe sein konnte, der er zuvor war. Die zweite Operation hatte zuviel Kraft gekostet. Jetzt ruht er in Frieden. Seiner Familie soll die Kraft der guten Erinnerungen, das Denkmal in vieler Mitmenschen Herzen helfen, den Verlust zu bewältigen. Was sie in diesen Monaten an Vertrauen, Hoffnung und Liebe vorgelebt haben, belegt die Grösse des Menschen, der von uns gehen musste. Auch das ist Kurt!

Thomas Spirig